

Ein bewährter Gedanke neu gespielt

Ob ägyptische Handwerker oder germanische Viehhirten, Zünfte oder die Bauern während der Industrialisierung – die Geschichte zeigt, dass genossenschaftliche Zusammenschlüsse eine wirtschaftliche Alternative und immer wieder Retter in der Not sind. Erfahren Sie hier mehr über Prinzip und Potenzial der freiwilligen wirtschaftlichen Kooperation

Geld, Wohnraum, Lebensmittel und Energie – das sind Themen, die jeden angehen. Was liegt näher, als gerade dort auf Gemeinschaft zu setzen? Beste Beispiele, dass dies hervorragend funktioniert, sind Wohnungsbaugenossenschaften, Vereins- und Raiffeisenbanken, Einkaufsgenossenschaften – und jetzt auch Energiegenossenschaften wie die BürgerEnergie eG, an der die RWE beteiligt ist. Sie alle funktionieren nach dem zentralen Gedanken: Zusammen schaffen wir das!

Vom Ginoz zum Genossen

Der Kooperationsgedanke existiert, seit es menschliche Gesellschaften gibt. So taten sich zum Beispiel im alten Ägypten schon die Handwerker zusammen und in Germanien die Sippen zwecks Viehhaltung. Im Mittelalter entstanden in Europa Zünfte und Gilden. Der Begriff Genosse entwickelte sich aus dem altdeutschen Wort „noz“, was „Vieh“ bedeutet. Wer am Vieh oder an einer Viehweide beteiligt war, wurde „Ginoz“ genannt. Daraus entstand das Wort „Genosse“, das Gefährten mit gemeinsamen Erfahrungen und Zielen bezeichnete. Dieser Wortinhalt ist noch heute aktuell – Bürger einer Genossenschaft verfolgen gleiche Ziele. Wie bei der BürgerEnergie eG: Dort lautet das gemeinsame Ziel die Verbreitung erneuerbarer Energien und die aktive Gestaltung der Energiewende. Schon oft sorgten Genossenschaften für den nötigen Wandel der Gesellschaft.

Genossenschaften – Retter in der Not

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Genossenschaften Notstände wenden können, fand sich zur Zeit der Industrialisierung. Die Industrielle Revolution trieb mit der Aufhebung des Zunftzwangs und der Einführung der Gewerbefreiheit kleine Handwerker, Gewerbetreibende und Bauern massenhaft ins Elend. Handwerksbetriebe konnten die Bankdienste nicht nutzen und verschuldeten sich durch private Geldverleiher. Und die Bauern, nun endlich frei, verschuldeten sich durch hohe Abfindungsforderungen ihrer ehemaligen Gutsherren. Ganze Berufsgruppen verkamen – es schlug die Stunde der Genossenschaften. Ihre Entwicklung in Deutschland ist eng verknüpft mit Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) und Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883). Sie gründeten die ersten Vereine zur Selbsthilfe für Handwerk und Landbevölkerung in Not und schufen so die Basis für unsere heutige Genossenschaftsform.

Der Feinschliff – agieren auf drei Ebenen

Wissen und Kapital wurden „in einen Topf geworfen“. Das funktionierte, und die Genossenschaften verbreiteten sich. 1889 trat in Deutschland das Genossenschaftsgesetz in Kraft, das alle Rechte und Pflichten regelt und die Mitglieder vor Vermögensschäden schützt. So haften zum Beispiel Mitglieder nur mit ihren Einlagen. 1972 schlossen sich die deutschen Genossenschaften zu Verbänden zusammen, um die Beratung und Betreuung ihrer Mitglieder vor Ort zu

professionalisieren. Dies führte zu den unterschiedlichen Ebenen, auf denen Genossenschaften heute arbeiten: Die regionalen oder primären Genossenschaften gründen nationale oder regionale Zentralen wie die Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank. Hinzu kommen Spezialinstitute.

Das genossenschaftliche System

Genossenschaften basieren auf Freiwilligkeit, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung. Ihr Hauptziel ist die Förderung der gemeinsamen Interessen, beispielsweise Preisvorteile durch günstige Konditionen oder die kostengünstige, weil gemeinschaftliche Nutzung hochwertiger Technik und Anlagen. Die Mitglieder stellen der Genossenschaft Kapital zur Verfügung und werden dafür an allen wichtigen Entscheidungen beteiligt: ein Mitglied – eine Stimme, unabhängig von der Kapitalinvestition. Das zentrale Organ der Willensbildung ist die Generalsversammlung, ab 1500 Mitgliedern Vertreterversammlung genannt. Hier beschließen die Mitglieder über Satzungen die Verwendung von Gewinnen und wählen den Aufsichtsrat. Dieser bestellt einen Vorstand, der die Geschäfte führt und in der Öffentlichkeit vertritt. Vorstand und Aufsichtsrat sind den Mitgliedern Rechenschaft schuldig. Aber sind Genossenschaften damit auch für die Zukunft gewappnet?

Alternative im globalen Markt

Der Kooperationsgedanke potenziert einerseits das Kapital und Wissen vieler. Andererseits verderben viele Köche den Brei. So könnte eine Generalversammlung einen klugen Entschluss aus der Geschäftsführung stoppen. Doch das passiert auch in anderen Wirtschaftsformen. Die größten Stärken der Genossenschaften sind sicher ihre unbürokratischen Strukturen, kurze Entscheidungswege, eine schnelle Reaktionsfähigkeit und Flexibilität. Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen etwas bewegen möchten. Fakt ist: Die Zahl der Neugründungen steigt. Allein im Jahr 2013 entstanden über 300 neue Genossenschaften. Ein neuer Branchenschwerpunkt sind die erneuerbaren Energien – die [BürgerEnergie eG](#) befindet sich also in guter Gesellschaft.